

Leichenrede

gehalten

bei der Beerdigung von

Rudolf Brunner,

von Küssnacht, Kt. Zürich,

*Sigrist der protestantischen Kirchgemeinde
des Kt. Zug,*

den 10. April 1890, in Baar

von

✓
D. Holzhalb, Pfarrer.



Auf Wunsch der hinterlassenen Wittve und Kinder, zum Andenken
an den geliebten Vater gedruckt.

3. April 1900
König

Leichenrede

bei der Beerdigung von
Rudolf Brunn

von Kaiserlich
I. Gen. IV. 2.

Stirbt der protestantischen Kirchgemeinde
den 10. April 1900 in
von

O. Holzhalb

Wie die auch ein
sondern auch als fromm, abhängig und dienst-
forten Arbeiterin finden konnten hat sich so haben denn
wie alle nicht nur von ihrem Wohlstand als dem stürzen
Vorwurf der tiefen Hinfälligkeit betroffen sondern
Wohlstand aus Trost und Hilfe her, so tragen wir nun
in unserm Land heute, und nicht es nur zu gut, dass
Menschen aus derselben nicht haben können. O. an dem

Geehrte Trauerversammlung!

Liebe Leidtragende!

Von den Haushaltern
fordert Niemand mehr,
als dass ein jeder treu
erfunden werde.

I. Cor. IV, 2.

Einen Gatten und Vater von vier unerzogenen Kindern, haben wir zu Grabe getragen, den langjährigen Sigristen unserer Kirchgemeinde und Wächter unserer Fabrik, gewiss, ein Fall, der nicht nur den lieben Hinterlassenen in erschütternder Weise zu Herzen geht, der Frau und den Kindern, sondern auch mir von Herzen leid thut, dem der Verstorbene stets ein dienstfertiger, anhänglicher, treuer Freund gewesen, wie ihn auch sein Herr, der Direktor unserer Fabrik, nicht nur als einen der ältesten, sondern auch als treuen, anhänglichen und dienstfertigen Arbeiter in Ehren gehalten hat. Und so nehmen denn wir Alle nicht nur von Herzen Antheil an dem schweren Verlust, der die lieben Hinterlassenen betroffen, sondern sind auch selber davon ergriffen.

Wo kommt uns Trost und Hülfe her? so fragen wir nun in unserm Leid, heute, und fühlen es nur zu gut, dass Menschen uns dieselbe nicht bieten können. O, suchen

wir sie daher auch nicht bei ihnen! Suchen wir sie bei Gott, in seinem Wort, im Evangelium unseres Herrn, Jesu Christi, bei denen, welche uns dasselbe verkündigen, als Knechte und Haushalter Gottes, als Apostel und Jünger Jesu. Als solcher redet jetzt Paulus, der Apostel, zu uns. Und was sagt er uns denn? Von einem Haushalter werde nicht mehr verlangt, als dass er treu erfunden werde. O, welch ein Trost liegt doch darin für uns Alle, im Hinblick auf den Verstorbenen! War er denn nicht auch ein treuer Haushalter mit den Kräften und Mitteln, die ihm anvertraut waren? Treu an seiner Haushaltung, treu an unserer Gemeinde, treu in seinem Dienst und Beruf.

Es mögen etwa 30 Jahre her sein, dass er mit derselben aus Italien hierher zog, um als Arbeiter in unsere Fabrik einzutreten, in deren Dienst er seitdem ununterbrochen geblieben ist.

Was hat er aber nicht Alles durchgemacht mit seiner Familié: Vater von 16 Kindern, sind von den 12 Kindern aus erster Ehe noch vier am Leben. Im Jahr 1874 verheirathete er sich zum zweiten Mal mit Elise Jucker, von Pfäffikon, Kt. Zürich, die damals im evangelischen Pfarrhaus als Magd diente, und sich so zur Sigristenfrau besonders eignete. Dieselbe schenkte ihm in 15jähriger glücklicher Ehe vier Kinder und blieb, trotz allen Mühen und Sorgen der Haushaltung und des Sigristendienstes stets in treuer Liebe mit ihm verbunden, wie sie ihn auch, obwohl selbst kränklich und unter den Leiden ihres lieben Mannes noch besonders leidend, in den schweren Tagen seiner Krankheit treu pflegte und um ihn war, bis zum letzten Athemzuge.

Und wie treu war der Verstorbene an den

Seinen Allen, wie liebte er sie stets so treu, wie arbeitete und sorgte er so treu für dieselben wie waren sie auch noch auf dem Krankenbett seine grösste und letzte Sorge!

Treu war er an der Gemeinde, in seinem Dienste als Sigrist. Da war ihm nichts zu viel und nichts zu schwer, und ich kann ihm so das Zeugniss geben, dass er seine Pflicht stets treu und eifrig erfüllt hat.

Treu war er auch an der Fabrik und in ihrem Dienst eifrig, bis in die Tage seines Alters, ja nur zu eifrig, so dass er sich nicht schonte, wie er hätte thun sollen als es schon längst Zeit dazu war.

So kam die Nacht vom Samstag 1. März, in welcher jene grosse Scheune da unten, bei der katholischen Kirche, ein Raub der Flammen wurde, da hat er sich dann beim Sturmbläuten noch vollends erkältet, so dass er sich von da an zu Bette legen musste und ernstlich erkrankte.

Es war ein Lungenkatarrh und dann die Lungenentzündung, die er durchmachen musste und wie schwer fiel ihm diess, dem Kranken, der bisdahin sein Leben lang nie krank gewesen war. Besonders die Nacht war für ihn mühsam, mit ihrer Schlaflosigkeit und Athemnoth, so dass ausser der getreuen Frau und Tochter, die deshalb ans Krankenbett des Vaters geeilt war, auch noch Andere abwechselnd bei ihm wachen mussten, wofür ihnen hiemit der beste Dank ausgesprochen wird. Da hat er sich denn schon in Gedanken mit dem Tode beschäftigt, Alles in Ordnung gemacht, mit Allen sich ausgesöhnt und es ausgesprochen, dass er gegen Niemand einen Hass nachtrage. Da hat er sich aber auch treu an seinen Gott und Heiland angeschlossen, betend sich

ihm übergeben, und Alles ihm anheimgestellt. Ich habe ihn während dieser seiner Leidenszeit oft besucht und mit ihm gebetet, er hat es immer gern gehabt, sich auf mein Kommen stets gefreut und mir herzlich dafür gedankt.

Schon schien es, als sollte es wieder besser werden mit ihm. Der Arzt erklärte, es seien alle Anzeichen der Besserung vorhanden, er sei nun ausser Gefahr. Alles freute sich darüber und hoffte auf sein Aufkommen. Er selber dachte schon daran, bald das Bett verlassen und seiner Arbeit wieder nachgehen zu können. Da trat letzten Sonntag Nachts, um 10 Uhr, ein Schlaganfall ein, der seinem Leben, im Alter von 70 Jahren, ein Monat 27 Tagen, Angesichts und zum grossen Jammer der Seinigen, ein Ende machte.

So möge er denn ruhen im Frieden, da draussen auf unserm Kirchhof, den er stets so gut in Ordnung gehalten und wo er selber, während einer 16jährigen Dienstthätigkeit, 162 Leichen in der Erde Schoöss gebettet, der gute treue Haushalter. Und von dem Haushalter wird ja nicht mehr verlangt, als dass er treu erfunden werde. Nicht auf die Gaben also kommt es an und die Güter, die zeitlichen, die wir besitzen. Ob wir viel oder wenig haben, wenn wir nur treu sind, ehrlich und aufrichtig, in allen Dingen, treu im Grossen und treu im Kleinen, treu gegen Gott und treu gegen die Menschen, treu am Heiland und treu an der Gemeinde, und als solche erfunden werden vor Gott und vor den Menschen. Das ist auch unsere Aufgabe, unser Aller Aufgabe, unsere christliche Lebensaufgabe. Euere Aufgabe zunächst, liebe Leidtragende, dass ihr einander treu bleibet und treu beistehet, in Liebe und im Frieden;

die Mutter den Kindern und die Kinder der Mutter, so wie die Geschwister den Geschwistern, dass ihr so auch treu bleibet, Euerm treuen Vater, wie auch wir Euch treu bleiben wollen, um des Entschlafenen willen. Ja, lasset uns so sein Andenken allezeit in Ehren halten unter uns in Treue und Liebe! Wie ein jeglicher eine Gabe empfangen hat, so dienet einander damit als gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

Seht, so soll es sein unter uns Christen! Dazu sind wir Alle berufen durch Jesum Christum unsern Herrn. Mehr wird nicht von uns verlangt. Also, wenn wir nur treu sind, treu an Gott und treu an einander, gewiss, dann wird er auch mit uns sein und für uns sorgen, der treue Gott und Vater in den Himmeln.

Ja, Gott ist getreu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes, Jesu Christi. Verlasst Euch darauf und haltet Euch daran, liebe Leidtragende! Denkt daran, wie er bisdahin so treu gewesen ist an Euch, unser Gott und Herr, wie er Euch auch durch diese schweren Tage der Angst und Trübsal so gnädig und treu hindurchgeholfen hat, wie er's auch mit dem treuen Vater so gut gemeint und so wohlgemacht hat, indem er ihn erlöste nach Seinem heiligen Rath und Willen, und zu sich genommen hat, in seine Herrlichkeit.

Ja, denken wir Alle daran, m. Freunde, heute, beim Abschied von unserm Verstorbenen, was Gott, der Vater, gethan hat für uns, wie er uns seinen lieben Sohn geschenkt, damit ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe; was er durch ihn gethan hat an uns, so dass wir durch ihn Kinder und Erben Gottes sind, und was er uns Alles verheissen hat in seinem Worte, das da ist die Leuchte für unsern

Fuss und das Licht auf unserm Wege; wie es uns das liebe Osterfest aufs Neue wieder kundgethan hat, dass Jesus Christus ist unser Erlöser von Sünde und Tod, unser Sieg über Welt und Gericht, die Auferstehung und das Leben.

O, es ist schön, zu sterben am Osterfest, am Tage der Auferstehung dessen, der zu den Seinen spricht: wo ich bin, da soll auch mein Diener sein, ich gehe zum Vater, und der uns, als der Auferstandene, den Gruss bringt: Friede sei mit Euch! Ich lebe und ihr sollt auch leben!

Nun wissen wir, dass unsere Heimat droben ist, im Himmel, wo Christus ist, sitzend zur Rechten des Vaters, und dass auch wir, so wir nur treu erfunden werden, daheim sein werden, beim Herrn, allezeit.

Und so tönt uns denn vom Grabe unsers lieben Verstorbenen entgegen die heilige Mahnung und der selige Trost:

Himmelan, nur himmelan, Soll der Wandel gehn!
Was die Frommen wünschen, kann Dort erst ganz geschehn;
Auf Erden nicht; Freude wechselt hier mit Leid:
Richt hinauf, zur Herrlichkeit, dein Angesicht!

Himmelan schwing deinen Geist Jeden Morgen auf;
Kurz, ach kurz ist, wie du weisst, Unser Pilgerlauf!
Fleh täglich neu: Gott, der mich zum Himmel schuf,
Präg in's Herz mir den Beruf: Mach mich getreu!

Himmelan führt seine Hand Durch das Leben dich,
Zieh dich im Prüfungsstand Näher hin, zu sich
Im Himmelssinn. Von der Sünde freier stets
Und mit ihm vertrauter geht's: zum Himmel hin!

Amen!

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412623